

größte politische Anachronismus unserer Zeit gelten darf?

Die Partei habe, so glauben viele, schweren Schaden genommen. Von einem „wirklich dramatischen Augenblick“, „einem Riss in der Partei“ spricht der Künstler und Dissident Ai Weiwei im Interview mit dem SPIEGEL. Erst in dieser Woche war der Künstler ein zweites Mal mit seinem Einspruch gegen eine 18-Millionen-Euro-Strafe wegen Steuerhinterziehung gescheitert.

Das Ausmaß der Korruption innerhalb der KP und die Umstände, unter denen sie entblößt wurde, sind in der Geschichte der Partei beispiellos. Bo soll nicht nur Politiker abgehört haben, angeblich wurde auch viel Geld ins Ausland geschafft, sein Sohn brauste im Porsche durch die USA. Nach Bo wird jedes Gerücht zunächst einmal für wahr gehalten werden – auch wenn es nicht stimmt. Für die Stabilität des Systems, welche die Partei immerfort predigt, ist das heikel. Und es gibt nur eine Handvoll Länder, von deren Stabilität die Weltwirtschaft wirklich abhängt. China gehört dazu.

Sollte sich unter Chinas Kommunisten noch jemand an Marx' Lehrer Hegel erinnern – vielleicht findet er Trost darin, dass auch im Falle Bo Xilais am Ende die Dialektik obsiegen könnte. Dass die Partei, selbst unter einer schwachen Führung, sich von einem faulen Apfel dieser Größe getrennt hat, mag im Westen als selbstverständlich erscheinen.

In China aber gibt es viele, die das beeindruckt. Und so könnte, was aus der Nähe wie eine Katastrophe für die Partei aussieht, am Ende ihre Herrschaft festigen. „Ich hatte nicht damit gerechnet, dass er der öffentlichen Justiz übergeben wird“, sagt der Regimekritiker Li Datong.

„Ein Politbüro-Mitglied dieses Kalibers vor Gericht zu stellen, das zeigt Autorität“, sagt Hu Xingdou, ein Reformier.

Am 8. November, zwei Tage nach der US-Präsidentenwahl, wird nun der 18. Parteitag beginnen, ein Datum, auf dessen Verkündung seit Wochen gewartet wurde. Partei- und Staatschef Hu, einem bis zuletzt farblosen Ingenieur aus dem kommunistischen Jugendverband, wird Xi Jinping folgen, wie der gefallene Bo Xilai ein Prinzing, also ein Sohn eines Mao-Gefährten der ersten Stunde.

Als vor zehn Jahren die Vierte auf die Dritte Generation folgte, behielt der damalige Präsident Jiang Zemin die Zügel noch eine Weile in der Hand – hinter den Kulissen sowie im Vorsitz der mächtigen Militärkommission.

Das, sagt der Reformier Hu Xingdou, werde der scheidende Parteichef diesmal nicht tun: „Wenn es etwas Gutes über Hu Jintao zu sagen gibt, dann ist es der Umstand, dass er nicht an der Macht hängt. Für ihn zählt die Partei.“

BERNHARD ZAND

„Sie sind schwach“

Der Künstler Ai Weiwei, 55, über seinen Kampf gegen die Regierung und über den Mann, der Chinas Führung übernehmen wird

SPIEGEL: Gerade hat ein Gericht in Peking einen Einspruch von Ihnen abgewiesen. Sie weigern sich, angebliche Steuerschulden zu bezahlen. Kann es sein, dass Sie bald ins Gefängnis müssen?

Ai: Es kann jeden Augenblick passieren, dass sie sich vorn am Tor stehen und mich abholen. Es kann aber auch sein, dass sie mich plötzlich ausreisen las-

se je eine so schüchterne Regierung gesehen?

SPIEGEL: Immerhin stellt die scheidende Regierung bald den charismatischen ehemaligen Parteiführer Bo Xilai vor Gericht. Was halten Sie von seinem Fall?

Ai: Das ist ein wirklich dramatischer Vorgang, denn er offenbart einen Riss in der Partei. Sein Fall ist wichtig, weil



sen, einfach, damit ich weg bin und keinen Ärger mehr mache.

SPIEGEL: In Washington werden Sie zur Eröffnung Ihrer großen Werkschau erwartet, in Berlin zum Antritt der Professur, die Ihnen die Akademie der Künste angetragen hat. Chinas Staatsmedien aber berichten mit keiner Zeile über Sie, Ihren Fall und Ihr Ausreiseverbot.

Ai: Merkwürdig, nicht wahr? Kein Wort über mich in den Klatschspalten, kein Wort auf den politischen Seiten – aber in einer einzigen Nacht mehr als 500 Artikel über mich in aller Welt.

SPIEGEL: Fordern Sie die Behörden mit Ihrer Klage nicht geradezu heraus, Sie einzusperren?

Ai: Ich will nicht in die Falle dieser Logik tappen. Natürlich werden sie zunächst gegen mich gewinnen – aber nicht am Ende. Denn sie sind schwach. Ja, sie sind so schüchtern, dass sie sich nicht einmal trauen, öffentlich über meinen Fall zu reden. Ich habe schüchterne Mädchen gesehen, auch schüchterne kleine Jungs – aber haben Sie

jeder versteht, dass er kein Einzelfall ist. Dass der Linke Bo Xilai vor Gericht muss, ist der Versuch, den Schaden zu begrenzen, mit Gerechtigkeit hat das nichts zu tun. Aber in jedem Fall ist die Zeit des Neo-Maoismus vorüber.

SPIEGEL: In wenigen Wochen übernimmt eine neue Riege die Führung Chinas – die fünfte Generation seit Mao, die Generation der Prinzinge. Das ist auch Ihre Generation: Xi Jinping, der designierte Parteichef, ist nur vier Jahre älter als Sie.

Ai: Das ist mir neulich auch bewusst geworden. Mir fiel ein Bild in die Hände, auf dem mein Vater, der Dichter Ai Qing, neben dem Vater von Xi Jinping zu sehen ist, dem Politiker Xi Zhongxun. Beide sind ein großes Stück des Weges miteinander gegangen, beide wurden während der Kulturrevolution verfolgt. Vielleicht könnten wir Söhne ja ein paar Erfahrungen miteinander austauschen. Denn ich glaube, die neuen Führer wissen, dass sie etwas Großes in diesem Staat verändern müssen. Es ist unmöglich, dass die Dinge bleiben, wie sie sind.